

Kai-Uwe Ekrutt

Narooma der Grubenhund

Folge 2

Geschichten um Narooma Bunji

Celestinas Abenteuer mit Narooma

F O L G E 2
N A R O O M A D E R G R U B E N H U N D

Ende Oktober 2006: London, Großbritannien

TEIL 1 - SZENE 1: Celestina im TV-Sender. Sie verlässt gerade das Studio, in dem die Live-Sendung starten soll.

Zweiter Aufnahmeleiter: (läuft Celestina voraus)

Mrs. Shepherd, kommen sie hier entlang. Da ist ein kleiner Raum mit einem Monitor, da können Sie alles verfolgen. Möchten Sie einen Becher Kaffee?

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Nein, nicht nötig.

Zweiter Aufnahmeleiter: (sein Handy klingelt)

Gut. Sie kommen zurecht? - Dann muss ich wieder. Die Pflicht ruft. - Ja, Hallo? Spencer hier.

Celestina: (als Erzählerin)

Da saß ich nun, kurz vor dem Fernsehauftakt, blickte in den Monitor und wartete darauf, wie Joo das alles verkraften würde. Sie war ganz auf sich allein gestellt. Ich rückte den Monitor etwas zurecht und regelte die Lautstärke nach, als plötzlich wieder der Floor-Manager bei mir reinschaute.

SZENE 2: Celestina im Nebenraum des Studios.

Zweiter Aufnahmeleiter:

Ich muss noch einmal stören. Eine unerwartete Überraschung.

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Wie bitte? Ist etwas passiert?

Melissa: (drängt sich am Flor-Manager vorbei)

Nichts ist passiert! Ich bin endlich da, Celest! Was machst du hier?! Die Sendung geht doch gleich los?

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Liz? Du hier? Wie? ... meine Stimme futsch.

Melissa:

Joo ist ganz alleine mit denen im Studio? Hey, Mister Spencer, wie komme ich in die Sendung? Ich bin angemeldet gewesen. Melissa Urdach – The Razor Lizzy oder wie man mich hier nennt. Ich muss da rein! Verstanden?

Zweiter Aufnahmeleiter:

Die Sendung beginnt in einer halben Minute! Das geht jetzt nicht mehr so einfach.

Melissa:

Sie sind doch hier der Set-Manager? Dann managen Sie das mal. Das muss doch möglich sein!

Zweiter Aufnahmeleiter:

Ja, ja, ich spreche sofort mit der Regie, wie wir das hinbekommen. Bin gleich wieder da.

Melissa:

Siehst du, Celest, man muss sich die Leute erziehen, dann klappt auch alles.

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Wie bist du denn hergekommen?

Melissa:

Wow, deine Stimme hat es ja richtig erwischt. - Ja, warum bin ich hier? Das war eigentlich eine Kurzschlussentscheidung. Mein Vater hat mir den Flug spendiert, weil mich das nicht mehr losgelassen hat, dass ich wegen dieses blöden Gips' darauf verzichten muss. Deshalb habe ich mir gesagt: Verzichte nicht darauf. Ich bin dann sofort zu Henrik in das Touristikbüro und da habe ich den nächstbesten Flug gebucht. Und dann ging alles sehr schnell. Henrik hat mich nach der Arbeit gleich zum Flughafen nach Genf gefahren. Und du wirst es nicht glauben, sein alter Fiat Panda hat das auch überlebt. Ich wäre ja schon früher hier gewesen, aber durch die Verspätungen habe ich insgesamt drei Stunden verloren. Aber jetzt bin ich ja hier. Pünktlicher geht's nicht.

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Und du bist vorbereitet?

Melissa:

Und wie! Ich habe mir die letzten Wochen so viele Notizen gemacht, ich könnte eine Stand-Up-Show daraus machen.

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Joo wird aus allen Wolken fallen, wenn sie dich sieht. Das ist stark!

Melissa:

Und glaube mir, ich habe mir heute eine ganz besondere Panzerung zugelegt. Meinen Gips!

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Ooh, deine schöne Hose hast du eingeschnitten.

Melissa:

Ach die Hose. Ich sage dir, heute geht es rund. Die werden mir heute liebend gerne gegen das Schienbein treten wollen, aber da bin ich schmerzfrei. Das verspreche ich dir. - Mann, wo bleibt denn der Heini? Ich will da rein! – Na endlich kommt er.

Zweiter Aufnahmleiter:

Wir haben eine Chance. Es ist alles mit der Bildregie abgesprochen. Das muss dann auch ganz schnell gehen, wenn auf die andere Kamera umgeschaltet wird. Also los!

Celestina: (mit heiserer Stimme)

Viel Erfolg, Melissa!

Melissa:

Celest, genieße es einfach.

Celestina: (als Erzählerin)

Die Sendung war gerade so weit fortgeschritten, dass alle Beteiligten vom Moderator vorgestellt worden waren. Dann gab es einen Umschnitt zum Stehtisch der Atom-Lobby, die mit der ersten Frage konfrontiert wurde. In diesem Moment platzierte sich Melissa neben Joo und keiner hatte es bemerken können. Beim nächsten Umschnitt auf den Moderator wurde dann die Gelegenheit gegeben, Melissa als weiteren Gast vorzustellen. Und dann spulte Joo ihren Part ab, den sie sich vorgenommen hatte. Sowohl Joo als auch Melissa, die nebenher immer im richtigen Moment eingriff, waren an diesem Tag in Topform. Und dort, wo die Worte und Argumente nicht schon für Unruhe sorgten, da setzten die Bilder noch einen drauf. Melissa hatte nämlich noch eine Überraschung parat, die ihren Gegner sehr übel aufstieß. Sie hatte eine kleine Nagelschere dabei gehabt und in einem Umschnitt auf die Atom-Lobby nutzte sie die Zeit, ihr unteres Hosenbein abzuschneiden, um den Gips bloßzustellen. Diesen drehte sie dann plakativ zur Seite, sodass die Kamera zwangsläufig ihre Botschaft lesen musste. Denn auf dem Gips stand senkrecht in Großbuchstaben:

ACCIDENTS ARE OUR REALITY,
RADIATION MAKES YOU GUILTY!

Unfälle gehören zu unserer Realität, aber mit der Verstrahlung machst du dich schuldig!

Und oberhalb des Schriftzuges, war auf dem weißen Gips ein Kühlurm einer Atomanlage dargestellt mit dem Symbol für radioaktive Strahlung.

Ich weiß nicht wie oft die Kamera das Bild mit dem Gips eingefangen hatte, aber es hatte den Anschein, dass die Bildregie sichtlich Spaß an der Provokation hatte. Das war ein exzellenter Trumpf gewesen, den Melissa dort ausspielte. Nachdem das Beinkleid gefallen war, kam auch Joo so langsam in Höchstform. Beide fuhren ihre Strategie wie sie es zuvor geplant hatten. Joo setzte das Intro mit der fatalen Sachlage und einer Bestandsaufnahme der Atomanlage, während Melissa die Parallelverbindungen zu Maralinga ins Spiel brachte. Das Finale überließ Joo dann Melissa, die jetzt so richtig in Fahrt gekommen war.

SZENE 3: Im Studio: Joo, Melissa, Moderator und Mister Summerbee.

Moderator:

Mister Summerbee! Jetzt beruhigen Sie sich doch wieder. Es macht doch keinen Sinn, jeden Nebensatz mit einem weiteren Einwurf zu kommentieren und zu stören. Ich muss Sie bitten, das zu unterlassen, sonst werde ich diese Störungen von Ihrer Zeit abziehen. - Bitte Mrs. Urdrach, fahren Sie fort.

Melissa:

Er kann mich ruhig stören, dieser Mister Summerbee. Mit Störfällen kennt er sich besonders gut aus, wie wir ja wissen.

Mr. Summerbee:

Das ist eine Frechheit! Ja das ist es!

Melissa:

Da stimme ich Ihnen voll und ganz zu. Störfälle sind eine Frechheit! Vor allem die, welche noch mit aller Macht vertuscht werden und von Ihnen und Ihren Spießgesellen kleingeredet werden. Frechheit ist eigentlich zu harmlos ausgedrückt. Das grenzt schon an Kriminalität. Das ist kriminell!

Mr. Summerbee:

Das weise ich als haltlos und als eine derbe Lüge zurück! Alle Vorgänge entsprechen einer legalen Vorgehensweise und sind formal-juristisch nicht in Frage zu stellen.

Melissa:

Und genau deshalb musste der „Carlisle Crown Court“ erst vor wenigen Tagen die BNGSL wegen d-r-e-i Straftaten verurteilen? Das waren offensichtliche Verstöße gegen die Lizenzbedingungen für Nuklearstandorte. Das ist doch ungeheuerlich, hier noch von legalen Vorgehensweisen zu sprechen!

Mr. Summerbee:

Ich will nur klarstellen, dass die BNGSL sich nicht der Verantwortung entzogen hat, die reparablen Schäden infolge eines Leckage-Vorfalls zu entschädigen. Und das haben wir mit dem Urteil des „Carlisle Crown Court“ nicht in Abrede gestellt.

Melissa:

Wissen Sie überhaupt, was Sie das sagen? Reparable Schäden? Sie wurden auf eine Summe von 500.000 Pfund verurteilt. Das Ausmaß der realen Schäden und Auswirkungen ist hundertfach größer! Und dass, weil die Verantwortlichen über acht Monate lang geschlafen haben und in diesem Zeitraum 83.000 Liter aus Salpetersäure, Plutonium und Uran dem Rohrleitungssystem entwichen sind. Das ist eine absolute Schande! 22.000 Kilogramm an nuklearem Material! Davon rund 160 Kilogramm Plutonium. Das reicht für zehn bis zwanzig Atombomben!

Mr. Summerbee:

Das sind jetzt Zahlenspielereien, die jeder Grundlage entbehren. Sie meinen eher 29,6 Kilogramm Plutonium.

Melissa:

Wissen Sie nicht einmal, was Sie höchstpersönlich im Untersuchungsbericht der „Health and Safety Executive“ unterschrieben haben? Ihre Ignoranz wird ja immer schlimmer! Nein, das ist schon hochgradig unglaublich! Sie sollten mal endlich Ihre Hausaufgaben machen und nicht solchen Stuss reden! Die Menge, die Sie genannt haben, das war eine gemessene und detektierte Abweichung aus den Sollabgleichen zum Jahresende 2004 gewesen! Im Jahr 2004! Dämmert's im Oberstübchen?! Danach sind noch weitere vier Monate vergangen, ohne dass etwas geschehen ist. Soll ich das noch einmal wiederholen, damit Sie das mitschreiben können? Sie sollten doch endlich mal die Zahlen kennen! Das ist doch beschämend! Die „Shipper Receiver Difference“, kurz SRD, wurde Ende Januar 2006 mit 3,5% detektiert. Sieben Mal höher als das Limit, die eine interne Untersuchung auslösen muss. Warum ist denn da nichts geschehen? Das sind verpflichtende Maßnahmen! Schon mal was von Pflicht gehört?!

Mr. Summerbee:

Der SRD-Report, den Sie da ansprechen, hatte in der Vergangenheit immer seine Probleme gehabt mit zu großen Toleranzen und Messfehlern oder aber auch falschen und unzuverlässigen Sender-Informationen. Im Rahmen dieser Validierungsprozesse wurden diese Ergebnisse als unspektakulär klein eingeordnet. Das müssen Sie verstehen, dass man dann nicht beliebig mal eine Anlage abschalten kann, wie es einem gefällt.

Melissa:

Wir hatten einen ernsten Störfall der Stufe 3, wenn Ihnen das was sagt! Und Sie sagen mir jetzt, dass auf die Kontrollinstanzen und Messgeräte keinerlei Verlass ist, die uns vor einer Katastrophe hätten warnen sollen? Sind Sie denn noch zu retten? Das beweist doch nur, dass der Nuklearkomplex eigens für die Produktion von waffenfähigem Plutonium ausgelegt war. Die menschenverachtenden Auswirkungen haben wir ja in Maralinga vor Augen geführt bekommen. Für eine Transformation in eine Wiederaufbereitungsanlage war dieser Komplex niemals vorgesehen gewesen und jetzt sehen wir eindeutig, dass weder Kontrollen noch Verantwortungsbewusstsein gegeben sind. Das Monitoring und das Sicherheitsmanagement haben auf ganzer Linie versagt! Ein Totalversagen gepaart mit reinsten Lügengeschichten war das!

Mr. Summerbee:

O, je. Das Thema Maralinga hatten wir doch schon zu den Akten gelegt. Da müssen Sie die Verantwortlichen in Australien ansprechen. Ich kann mich heute nur im Rahmen der britischen Belange äußern, das hatten wir doch klargestellt. Kommen wir zu den Störungen, die sich in der Anlage ereignet haben.

Melissa:

Es handelte sich um einen Störfall! Mister Summerbee, hören Sie auch einmal zu?! Sie müssen doch den Unterschied zwischen einer Störung und einem Störfall kennen! Ich muss Ihnen langsam jegliche Kompetenz absprechen. Sie beherrschen ja nicht einmal die einfachsten Basics bei einem Thema, bei denen es um Menschenleben geht. Ich kann es kaum fassen. Ich muss feststellen, dieses Versagen ist auf Versagern zurückzuführen.

Mr. Summerbee:

Es stimmt einfach nicht, was Sie sagen. Am 18. April 2005 haben wir aufgrund der Datenmengen und Einschätzungen verantwortungsbewusst die Anlage abgeschaltet. Die SRD-Werte von 3.9% aus dem März waren auch ausschlaggebend für diese Entscheidung.

Melissa:

Mister Summerbee! Der SRD-Wert lag im März bei über 10% ! Wollen Sie uns alle verarschen? Da hört bald der Spaß auf! Außerdem haben Sie doch den SRD-Werten ein Vierteljahr lang keine Beachtung geschenkt. Das ist schon dreistes Geschwafel wie ich es lange nicht mehr gehört habe.

Mr. Summerbee:

Nun halten Sie doch auch mal Ihr freches Maul! Ich lass mir doch von einer Schülerin nicht vorwerfen, zu schwafeln. Sie haben doch keinerlei Verstand, diese hochkomplexen Zusammenhänge zu verstehen.

Melissa:

Als Schülerin bin ich wenigstens zur Schule gegangen. Bei dem wirren Zeug, was Sie erzählen, muss ich das bei Ihnen aber anzweifeln. Sogar stark anzweifeln.

Mr. Summerbee:

Das ist eine Frechheit, was Sie hier bieten!

Melissa:

Es ist eine Frechheit, was Sie nicht zu bieten haben. Wir haben doch schon alle Ihr Gewäsch durchschaut. Ich muss ehrlich sagen, ich hätte mir gerne einen stärkeren Gegner gewünscht. Sie sind ja geradezu ein Zumutung, ein Paradebeispiel an Inkompotenz. Gehen Sie einfach nachhause.

Mr. Summerbee:

Eine Zumutung ist das, wie das hier abläuft! Skandalös ist das, dass man solch einer unverschämten Göre überhaupt das Wort gibt! (**tritt gegen das Bein des Stehtisches, der zu wackeln beginnt**)

Moderator:

Mister Summerbee! Ich muss Sie ermahnen, Ihre Aggressionen nicht an dem Tisch auszulassen ...

Celestina: (als Erzählerin)

Melissa war zu diesem Zeitpunkt voll in ihrem Element. Während Mister Summerbee unbeholfen jede Attacke mit gestelzten Phrasen abwehrte, deckte Melissa ihn immer mehr mit erdrückenden Fakten ein, bis er die Fassung verlor und innerlich regelrecht vor Wut gekocht haben muss. Diesen Abend konnte ich wirklich genießen, denn von der ersten Minute an hatten Joo und Melissa ihre Rivalen fest im Griff gehabt.

Das spiegelte sich am nächsten Tag auch in der Presse und den Zeitungen wider. Eine der namhaften Tagesblätter betitelte den Abend mit: „For our Nature: Razor-Lizzy kills Summerbee“. Andere hingegen äußerten sich mit: „Summerbee zieht Stachel ein“ oder „Summerbee's Flügel sind gebrochen“. Die PINA bekamen mit diesem Auftritt ungeheuren Zuspruch, die uns auch zu einem Namen in der ganzen Welt verhalf.

Man muss jedoch sagen, dass nicht jeder Sieg, den man einfährt, auch von Erfolg gekrönt ist. Obwohl wir die Atom-Lobby ziemlich in die Zange genommen hatten, konnten wir nicht verhindern, dass die Anlage im Januar 2007 wieder in Betrieb genommen werden durfte. Es gibt halt immer noch Mechanismen, die man mit guten und wahren Argumenten nicht ausschalten kann.

Zwei Tage nach dem Auftritt flogen wir zurück nach Genf, wo uns mein Onkel Simon und Henrik vom Airport abholten.

SZENE 4: Im Wagen: Simon, Melissa, Joo, Celestina und Henrik.

Onkel Simon:

Ihr habt alles Gepäck? Nichts vergessen? Gut, dann fahren wir los.

Henrik:

Das muss ja ein Schock gewesen sein, als du deine Stimme verloren hast. Stell dir mal vor, das wäre in der Sendung passiert.

Celestina:

Henrik, so etwas will ich mir gar nicht erst vorstellen. Das wäre ein Albtraum gewesen. Liz hat uns aber auch ganz schön schwitzen lassen. Das war eine Punktlandung im Studio.

Onkel Simon:

Ich habe mir die Sendung bei meinem Freund Siegfried angeschaut. Der hat den Kanal mit seiner Satelliten-Anlage empfangen können. Melissa, als du die Aktion mit dem Gips

abgezogen hast, bin ich fast vom Sessel gerutscht, so sehr musste ich lachen. Wie bist du denn darauf gekommen?

Melissa:

Der Grund sitzt hinter mir. Henrik hatte die Idee.

Celestina:

Henrik, du?

Henrik:

Was heißt Idee. Das ist doch das Normalste, dass man einen Gips bemalt. Am Flughafen hatten wir noch ein wenig Zeit, da habe ich mir schnell noch Filzstifte besorgt und dann das kleine Statement rau gepinselt. Wie war denn die Wirkung? Ich habe es leider nicht gesehen.

Onkel Simon:

Das war die beste Werbung, die man machen konnte. Der Kühlurm war unübersehbar. Und die Botschaft hat die Kamera super eingefangen. Mindestens fünfmal haben sie da voll drauf gehalten. Genialer Einfall.

Melissa:

Das war es. Als Henrik den Text aufgebracht hat, wusste ich sofort, das könnte ein Knalleffekt geben. Ich wusste noch nicht, wie ich das anstellen sollte. Dann habe ich nur kurz überlegt und mir gedacht: Also dann, Hosen runter! Deswegen hatte ich meine Nagelschere dabeigehabt und kurzerhand mein Knie freigeschnitten. - Damit hattest du nicht gerechnet, Joo. Oder?

Joo:

Nein, ich war so in meiner Vortragsstrategie vertieft, ich habe das erst gar nicht mitbekommen, als du das Hosenbein abgeschnitten hast. Ich habe das erst am bösen Blick von dem Summerbee ablesen können, was da plötzlich abließ.

Celestina:

Den habt ihr aber schön gegart. Der ist ja komplett rot angelaufen, als ihr den in der Zange hattet. Liz kennt keine Gnade.

Melissa:

Das war auch mein Ziel gewesen. Je mehr er sich in seinen wirren Gedanken verfangen hatte, desto höher stieg sein Puls. Der muss innerlich einen Kolbenfresser bekommen haben, als er nichts mehr entgegensetzen konnte.

Onkel Simon:

Ja, der sah wirklich aus, als würde er kurz vorm Herzinfarkt stehen, mit seinem puterroten Gesicht.

Joo:

Ich würde sagen, das war schon der sinnlose Versuch zum Hyperventilieren im Vakuum. So schnell wird der nicht mehr vor die Kamera treten.

Celestina:

Meinst du, Joo? Diese Typen sind doch so aalglatt und unreflektiert, die sondern ihre Parolen doch gleich am nächsten Tag wieder ab, als wäre nichts gewesen. Aber man wird ihm nicht mehr so schnell glauben. Das kann man als Erfolg verbuchen. – Andere Frage: Wie geht es denn eigentlich meinem Liebling Narooma?

Henrik:

Prima, würde ich sagen. Du kennst ja noch nicht die neuesten Nachrichten.

Celestina:

Was denn für Nachrichten?

Onkel Simon:

Wir haben es euch noch nicht gesagt, weil ihr ja in England noch so viel um die Ohren hattet. Henrik, willst du es erzählen?

Celestina:

Nun macht es nicht so spannend. Was ist denn geschehen?

Henrik:

Eigentlich nichts Außergewöhnliches, außer dass Narooma wieder mal zum Lebensretter wurde. Gestern Nachmittag hat mich Stephan informiert. Es gab einen Einsatz mit der Hundestaffel und Narooma hat einem kleinen Mädchen das Leben gerettet. Ich weiß nur so viel, dass es diesmal unterwegs zum Einsatzort war. Narooma muss schon bei der Hinfahrt so vehement gebellt haben, dass Theresa zusammen mit Narooma von Stephan abgesetzt wurde und Stephan dann mit den Hunden Seppel und Mona alleine den Sucheinsatz durchgeführt hat. Und das war auch die richtige Entscheidung gewesen.

Celestina:

Komm schon, Henrik, spann mich nicht auf die Folter. Was ist vorgefallen?

Henrik:

Ich weiß nur so viel, dass Theresa und die Rettungskräfte der Feuerwehr ein zehnjähriges Mädchen aus einem Schacht geborgen haben. Ich kenne die Geschichte auch nur durch Stephan. Du solltest sie dir von Theresa erzählen lassen, dann erfährst du auch die Details.

Celestina:

Onkel Simon? Könntest du mich vielleicht bei Theresa absetzen? Ich würde diese Geschichte gerne sofort aus erster Hand hören. Wäre das möglich?

Onkel Simon:

Das kann ich machen. Ruf sie mal an, wo ich dich hinbringen soll. Narooma ist ohnehin bei ihr.

Celestina: (als Erzählerin)

Aus dem Auto heraus telefonierte ich mit Theresa, die sich in der Hauptstelle der Hunderettungsstaffel befand. Sie sagte zu, dass ich vorbeikommen dürfe. Zuvor setzten wir aber Melissa in Lucens ab und fuhren dann zu Henriks Fiat Panda. Er hatte sich angeboten, mich zu Theresa zu fahren, während mein Onkel Joo nachhause brachte. Im Fiat von Henrik musste ich noch einmal über die letzten Tage von London nachdenken.

SZENE 5: Im Fiat Panda: Henrik und Celestina.

Henrik:

Du bist so still geworden, Celest. Bist du traurig?

Celestina:

Ich versuche gerade das alles irgendwie einzuordnen und das ... war ein ziemlich überraschender Auftritt von Liz.

Henrik:

War das jetzt eine dramaturgische Pause?

Celestina:

Du verdammter Gauner! Dir kann man wohl nie was verheimlichen.

Henrik:

Dann spuck es einfach aus.

Celestina:

Ich habe gerade wieder an den Gips gedacht, den du bemalst hast. Das hat mich an etwas erinnert. Deswegen war ich eben so ruhig in mich gekehrt.

Henrik:

Hattest du dir auch schon mal etwas gebrochen?

Celestina:

Nein, glücklicherweise noch nicht. Ich habe mich wieder daran erinnert, wie ich vor fünf Jahren im Hospital von Alice Springs war. Mir ging es da ziemlich dreckig, wegen meiner Eltern, also wegen des Flugzeugabsturzes. Sie sind dabei umgekommen.

Henrik:

Ich versteh'e.

Celestina:

In dem Zimmer war auch ein Junge in meinem Alter und ich habe noch die Gespräche im Ohr, wie er sich ein wenig über seinen Vater lustig machte, der ihm ein Krokodil auf den Gipsverband malen sollte und wie er unbedingt ein blaues Krokodil gezeichnet bekommen wollte. Das war Mandu mit seinem Vater Warrun. Mandu war nämlich von einem Auto angefahren worden, dass Fahrerflucht beging, und Narooma hat ihm schließlich das Leben gerettet.

Henrik:

Ach, und der Gips erinnert dich daran, wie ihr euch kennengelernt habt.

Celestina:

Ja. An diesem Tag kam nämlich ein Arzt ins Zimmer und brachte Mandu ein Kreuz mit einer Jesusfigur. Mandu hat dann die Jesusfigur vom Kreuz entfernt und mir das Kreuz dann ans Bett gebracht. Und als ich das Kreuz sah ... - **(fängt an zu weinen)** - ... entschuldigte Henrik.

Henrik:

Du brauchst dich nicht zu entschuldigen.

Celestina:

Es hat mich an meinen Vater erinnert, der mir das Sternbild „Kreuz des Südens“ erklärt hat. Mandu hat mich damit für einen Moment wieder in die reale und schmerzhafte Welt zurückgebracht, weil er mir sein Kreuz schenken wollte. - **(fängt erneut zu weinen an)** – Es war ... es war das erste Mal nach Monaten, dass ich etwas sagte. Ich sagte ihm: Das Kreuz des Südens wird niemals ermüden. Das sagte mein Vater immer zu mir.

Henrik:

Du vermisst sie, diesen Mandu und Warrun.

Celestina:

Ja, und wie! Narooma ist mir geblieben und hält die Erinnerungen wach. Auch Lennard, der Arzt, der an diesem Tag ins Zimmer kam, ihn vermisste ich ganz besonders.

Henrik:

Da komme ich mir jetzt ganz schön mickrig vor, mit meiner Kreativität am Gips. Auf so eine geniale Idee wie das blaue Krokodil wäre ich nie gekommen. Da schäme ich mich für meine Fantasielosigkeit. Was bin ich doch nur für ein Einfaltspinsel.

Celestina:

Hör schon auf, du Schlawiner. Danke, dass du mir zugehört hast. Aber ich merke gerade, wie die ganze Last der letzten Tage bei mir abfällt.

Henrik:

Was glaubst du, wie lange Liz mit dem Gipsbein herumstaksen muss?

Celestina:

Sie sagte mir, dass er wahrscheinlich Anfang Dezember wieder entfernt werden kann.

Henrik:

Hat die ein Glück. So einen großen Nikolausstiefel würde ich auch mal gerne aufhängen.

Celestina:

Boah, das werde ich Liz weitererzählen, was du für Wünsche hast.

Henrik:

Aaah, das machst du nicht. Nicht du, Celest.

Celestina:

Und was macht dich so sicher? Neunmalscharfsinniger Henrik?

Henrik:

Ich sehe mir die Menschen an, höre was sie sagen und achte darauf, wie sie fühlen. - Nun, da wären wir. Bitte Vorsicht beim Aussteigen.

Celestina:

Du kommst doch mit rein? Sicher willst du dir die Geschichte von Theresa auch anhören.

Henrik:

Da bin ich dabei.

Celestina: (als Erzählerin)

Als mich Theresa empfing, musste ich Narooma erst einmal um den Hals fallen und umarmen. Ich hatte auch wieder ein paar Tränen dabei vergossen, aber es tat einfach gut, mich in sein Fell zu vergraben.

Stephan war an diesem Tag gerade auf einem Lehrgang gewesen, weshalb Theresa alleine im Büro ihren Bereitschaftsdienst leistete. Sie hatte für mich und Henrik noch ein Stück Kuchen aufgehoben und einen Kaffee gebrüht und begann dann mit ihrer Geschichte.

SZENE 6: Bei der Hunderettungsstaffel: Celestina, Theresa und Henrik sitzen zusammen.

Theresa:

Weiβt du, Celest, wenn es irgendein anderer Hund gewesen wäre, dann wäre Stephan einfach weitergefahren. Aber als Narooma durch das Rückfenster starrte und ununterbrochen bellte, da waren wir uns sicher, dass da draußen etwas nicht stimmte.

Celestina:

Und dann hat Stephan euch beide sofort abgesetzt.

Theresa:

Ja, da war eine Baustelle, und direkt hinter der Baustelle sind wir ausgestiegen. Narooma hat mich dann sofort in die Gegenrichtung geführt. Nach etwa 300 Meter blieb er dann an einer Baustellenbarke stehen, orientierte sich kurz und führte mich dann zu einer Stelle, wo eine Stahlplatte schräg stand und in einen Schacht hineinragte.

Henrik:

Eine Stahlplatte? Eine richtig dicke Stahlplatte, oder ein Blech?

Theresa:

Eine richtig fette Stahlplatte, einen Zentimeter dick, etwa zwei Meter lang und einen Meter breit. Sie hatte sich schräg in den ausgeschachteten Graben verkeilt und verdreht. Eine Ecke der Platte zeigte nach unten und lehnte sich mit der Spitze gegen die Wand an, so als wäre sie dort hineingerutscht. Narooma stand mit mir an der Kante und bellte wieder. Und da sah ich plötzlich ganz unten im Schacht, etwa in zweieinhalb Meter Tiefe, ein rotes Kinderfahrrad liegen. Und neben dem Rad lagen Kinderbeine, direkt unter der Platte.

Celestina:

Oh, wie schrecklich!

Theresa:

Ich habe gerufen, aber bekam keine Antwort. Ich habe dann sofort die Feuerwehr und den Notarzt informiert, da ich mit Narooma nicht helfen konnte. Wenn ich da runtergestiegen wäre, hätte sich die Platte jederzeit lösen können und runterkrachen können. Das Kind befand sich in einer tödlichen Falle, und ich konnte nichts anderes tun, als auf die Rettungskräfte zu warten.

Celestina:

Und wie hat Narooma das verkraftet? Der muss doch wahnsinnig geworden sein, so untätig zuzusehen.

Theresa:

Eigentlich dürfte ich dir das gar nicht erzählen, weil du dir dann im Nachhinein größte Sorgen um ihn machen müsstest, aber Narooma war nicht untätig.

Celestina:

Was hat er gemacht?

Theresa:

Dort, wo das Fahrrad lag, dort ist er hineingesprungen.

Celestina:

Narooma? Du Wahnsinniger!

Theresa:

Und weißt du, was er gemacht hat. Er hat sich schützend über das Kind gelegt. Er wollte verhindern, dass die Platte zuerst das Kind trifft, falls sie ins Rutschen käme.

Henrik:

Unglaublich! Dass ein Hund so viel Empathie besitzen kann? Narooma, deine Taten müsste man in epischen Versen fassen.

Theresa:

Als die Feuerwehr dann kam, wurde zuerst die Platte fixiert, damit sie kein Unheil anrichten konnte, und dann wurden das kleine Mädchen und Narooma wieder nach oben gebracht. Das Mädchen hatte eine Gehirnerschütterung davongetragen und ein Arm war gebrochen. Das war alles noch glimpflich abgelaufen.

Celestina:

Aber wie konnte das geschehen? War die Baustelle nicht abgesichert gewesen?

Theresa:

Nicht ausreichend, wie sich herausstellte. An der einen Stelle, wo ich mit Narooma durchgegangen bin, muss das Mädchen zwischen den Barken hindurchgefahren sein. Wahrscheinlich lag die Stahlplatte über den ausgeschachteten Graben, aber fahrlässiger Weise nicht flächendeckend. Man spekuliert, dass sie über die Platte gefahren ist und diese Platte dann in den Graben abgekippte. Dabei ist sie mit ihrem Rad ebenfalls an der Platte vorbei in den Schacht hineingerutscht. Nicht auszudenken, wenn die Platte nachgegeben hätte und auf sie gefallen wäre.

Henrik:

Nicht auszudenken, wenn Narooma das nicht entdeckt hätte. Wie kann man das nur erklären? Wie konnte Narooma das wissen?

Theresa:

Gute Frage. Vielleicht hat er genau den Moment des Unfalls mitbekommen, als es geschah? Er hat ja im Auto am Fenster gesessen und rausgeschaut.

Celestina:

Es gibt Dinge, die wird uns nur Narooma selbst erzählen können. Aber ich befürchte, auch wenn wir ihn fragen könnten, er würde so antworten: Ein Gentleman beschützt und schweigt.

Celestina: (als Erzählerin)

Warum Narooma von diesem Unfall wusste, wird man nie erfahren. Warum es aber zu diesem Unfall kam, wurde jedoch aufgeklärt. Es kam heraus, dass der Baustellenabschnitt nicht ordnungsgemäß abgesichert wurde. Die erste unverzeihliche Panne ergab sich damit, da der Bereich nicht vorschriftsmäßig mit Barken abgeriegelt wurde. Es gab eine Lücke, die nicht geschlossen wurde und durch die das Mädchen mit ihrem Rad fahren konnte, ohne auf weitere Hindernisse zu stoßen. Der zweite fatale Fehler war die fahrlässige Abdeckung der

Grube durch die Platte gewesen, die ebenfalls komplett gegen die Vorschrift verstieß und diesen Unfall geradezu provozieren musste. Es hätte also auch einen Bauarbeiter treffen können. Wegen der mangelhaften Abdeckung wurde später dann weiter ermittelt und schließlich der Schuldige gefunden.

Nach dem Treffen mit Theresa fuhr mich Henrik nachhause. Narooma durfte ich mitnehmen, da er wieder für ein paar Tage ausspannen konnte. Das traf sich auch gut, da sowohl der Fernsehauftritt in London als auch die ganz frische Rettungsaktion von Narooma meinen Terminkalender aufblätterten. So konnte ich Narooma bei den Zusammenkünften mit der Presse immer mitnehmen. Schließlich gehörte er dazu. Die PINA stand wieder ganz im Rampenlicht.

Joo, Melissa und ich teilten uns die Termine paarweise auf, denn so konnten wir den ganzen Anfragen und Interviews gerecht werden. Dieser intensive Hype um die PINA dauerte etwa drei Wochen, sodass wir danach etwas mehr Ruhe bekamen, um uns dem organisatorischen Tagesgeschäft widmen zu können. Ende November trafen wir uns endlich wieder als Komitee, um über die weitere Zukunft der PINA zu sprechen.

Ende November 2006: Montreux am Genfer See, Schweiz.

TEIL 2 - SZENE 1: Im Klassenzimmer: Celestina, Joo, Senta, Viola und Henrik.

Senta:

Punkt eins: Marlies und Melissa fehlen heute wegen Krankheit. Beide hat die Grippe erwischt. Da wir daher heute zu fünf sind, können wir gemäß Satzung unsere Abstimmungen vornehmen.

Punkt zwei: Es gibt Neuigkeiten aus der Niederlande über die Celest jetzt sprechen will.

Celestina:

Danke, Senta! Über diesen Punkt freue ich mich ganz besonders. Denn endlich bewegt sich was in Europa. Vor ein paar Tagen war Parlamentswahl in den Niederlanden und zum ersten Mal hat eine Tierschutzpartei, nämlich die PvdD, zwei Parlamentssitze erhalten. Der Tierschutz ist somit auch endlich parlamentarisch abgebildet und nicht nur der Ausdruck von Kundgebungen. Diese Tierschutzpartei hat sich auf die Fahne geschrieben, neben den Menschenrechten auch die Tierrechte im Grundgesetz einfließen zu lassen. Das ist der erste Schritt, um die Ausmaße an Massentierhaltung und Tierversuchen zu unterbinden. Genau die Punkte, die wir ebenfalls unterstützen und vorantreiben wollen. Ich wäre dafür, dass wir im Frühling nächsten Jahres ein Treffen mit den Vertretern dieser Partei veranstalten sollten. Ich bitte daher um Zustimmung für diesen Punkt. Wer wäre dafür? – Danke für das einstimmige Ergebnis.

Senta:

Fürs Protokoll: Punkt zwei bezüglich eines Treffens mit der PvdD im Frühling 2007 wurde mit fünf zu null Stimmen angenommen.

Punkt drei: Hier geht es um das Windkraftanlagen-Projekt „Die sieben Schwäne“. Schade, dass Liz heute nicht dabei ist, sie könnte vielleicht mehr darüber berichten. Letzter Stand ist:

Nach Freigabe des Flächennutzungsplans ist nun auch die Baugenehmigung für den Windpark erfolgt. Baubeginn ist als also im Frühjahr nächsten Jahres. Dieses Projekt gilt auch als Anwärter für den Bunji-Earth-Button. - Joo? Kannst du noch etwas dazu sagen?

Joo:

Ja, ein wenig Infos habe ich noch. Das Projekt wird umgesetzt, umfasst aber eine kleinere Wirkungslinie. Die Schwanenfamilie wird auf fünf begrenzt. Wir können aber den Titel „Sieben Schwäne“ belassen. Wer weiß, was die Zukunft bringt? Erster Spatenstich wird demnach im April/Mai gesetzt. Liz wollte im nächsten Jahr einen Verantwortlichen in Deutschland besuchen und ein paar Eindrücke mitbringen. Der Punkt hat also noch etwas Zeit.

Celestina:

In diesem Zusammenhang hätten wir aber wieder die Frage, wem wir im nächsten Jahr den Bunji-Earth-Button verleihen. Das Windpark-Projekt würde ins Jahr 2008 verschoben, wenn es aktuell wird. Was hätten wir denn zur Auswahl für 2007?

Senta:

Diesmal haben wir vier Kandidaten. Einen kennen wir schon aus dem Vorjahr. Das sind die „FreeOceanGuardians“, wegen ihrer Kontrollen auf dem Meer. Sie haben sich erneut sehr hervorgetan, als es um den Grindadráp ging, der Grindwal-Abschlachtung bei den Färöer-Inseln. Die hat sich in diesem Jahr wieder mehr als verdoppelt im Gegensatz zum Vorjahr.

Dann haben wir den „Mürner-Waldhof“: Hier handelt es sich um einen in der Schweiz beispiellosen Hof für Pferde, der unter dem Aspekt der artgerechten Haltung auch die sportlichen Qualitäten der Tiere vereinbart und trainiert. Erfolgsrezept ist die permanente Gruppenhaltung mit einem Auslaufstall sowie Weidegang. Laut der Bachmann-Rieder-Studie der ETH Zürich gibt es immer noch zu wenige adäquate Ställe, die diesem Musterbeispiel folgen. Die Zahlen belegen, dass die Hälfte der Pferde in der Schweiz Erkrankungen an den Atemwegen aufweisen und mitunter Verhaltensstörungen aufgrund der Haltung zeigen. Der „Mürner-Waldhof“ zeigt, wie es richtig geht.

Als einen weiteren Anwärter ist dann noch die „Pilatus-Nelli-Hundeausbildung“ für Therapiehunde zu nennen, für die hundegestützte Psychodiagnostik. Und der letzte Kandidat ist eine kleine Textil-Schneiderei, die sich durch ihre nachhaltigen Produkte auszeichnet, angefangen von den Stoffen bis hin zum Vertrieb. Sie heißt „Turmalin-Sunweb-Trikotagen“ oder kurz gesprochen: TurmSTrik-Waren.

Celestina:

Die Abstimmung sollten wir aber in voller Besatzung machen, also beim nächsten Mal. Leite die Liste bitte an uns alle weiter, damit wir uns Gedanken machen können. Was steht noch an?

Senta:

Die Benefiz-Veranstaltung im nächsten Jahr. Mieten wir wieder dieselben Hallen mit einem ähnlichen Programm?

Celestina:

Ich würde sagen, ja. Wie wir das Programm gestalten, das spreche ich mit Joo noch ab. Oder, Joo?

Joo:

Das können wir machen. Ich würde aber dieses Mal weniger eine Tanzveranstaltung daraus machen, dafür mehr Inhalte und unsere Stände ausbauen. Die Leute mehr mit den Projekten locken anstatt mit Noname-Gruppen und einem Equipment, wo die Technik am Ende nicht stimmt.

Celestina:

Da bin ich ganz auf deiner Seite.

Viola:

Die Halle könnte man dann auch weitaus besser dafür nutzen, um Videos zu zeigen oder um weitere Stellwände mit Infotexten aufzustellen. Ich wäre wieder mit dabei.

Celestina:

Danke Viola! Die Idee ist gut. Viele kleine Infozellen, das wär es. Vielleicht verlagern wir auch das Catering in diese Zellen? Aber das können wir noch besprechen. Wie sieht es mit dir aus, Henrik? Du bist heute so still?

Henrik:

Ich bin dabei. Finde ich gut. Ja, tolle Idee.

Celestina: (als Erzählerin)

Es gab immer Zeiten, da sich Henrik in den Diskussionen etwas zurückhielt. Das machte er aber nur, um ganz genau hinzuhören und um alles miteinander abzuwägen, was wir vorbrachten. Zum Ende hin, gab er dann trotzdem immer seine Sicht und seine Ideen noch kund, und lieferte damit meist sehr hilfreiche Ratschläge, wie man an die Sachen am besten herangehen könnte. An diesem Tag war Henrik nicht nur zurückhaltend, er war sogar ungewöhnlich wortkarg.

Nachdem wir unsere Sitzung geschlossen hatten und uns trennten, entschloss ich mich kurzerhand, ihm bis zu seinem Fiat zu folgen, obwohl mein Onkel Simon schon im Wagen wartete, um mich mit nachhause zu nehmen.

SZENE 2: Auf dem Parkplatz: Celestina läuft Henrik hinterher.

Celestina:

Halt doch mal, Henrik!

Henrik:

Oh, soll ich dich wieder mitnehmen und zuhause absetzen?

Celestina:

Nein, mein Onkel wartet schon auf mich. Aber ich wollte mit dir sprechen.

Henrik:

Und worüber?

Celestina:

Mit dir stimmt doch etwas nicht. Du hast heute kaum ein Wort gesagt. Du warst gar nicht richtig bei der Sache, hatte ich den Eindruck.

Henrik:

Tut mir leid. Manchmal hat man auch einen schlechten Tag.

Celestina:

Henrik. - Sieh mich mal an. Ich sehe, dass du einen schlechten Tag hast. Doch was ist der Grund? Und sag mir nicht, du bist grundlos unglücklich. Dafür kenne ich dich zu gut.

Henrik:

Gut. Hast du kurz Zeit? Dann erzähle es dir im Wagen. Wir müssen ja hier nicht draußen frieren.

Celestina:

Klar. Ich gebe meinem Onkel nur ein Zeichen, dass er noch warten soll. – (**signalisiert ihrem Onkel**) – So, ich bin bereit. – (**steigt mit Henrik ins Auto**)

Henrik:

Ja, ich bin mit meinen Gedanken die ganze Zeit woanders. Es geht um meinen Vater.

Celestina:

Dein Vater. Hast du eine Nachricht aus Argentinien bekommen?

Henrik:

Meine Mutter hat mich angerufen. Meinem Vater geht es sehr schlecht. Seine Lunge. Er ist jetzt in einem Krankenhaus. Er hat als starker Raucher eh schon immer damit zu tun gehabt, aber jetzt ist es ganz schlimm geworden. Meine Mutter sagte mir, dass er Blut gespuckt haben soll. Danach ist er sofort ins Krankenhaus gebracht worden.

Celestina:

O, nein.

Henrik:

Es sieht ganz schlimm für ihn aus. – (**beginnt zu weinen**) – Und ich weiß nicht, ob ... ob ich ihn jemals noch wiedersehe. Ich ahne Schlimmes.

Celestina:

Dann musst du in deine Heimat fliegen.

Henrik:

Wenn ich nur könnte.

Celestina:

Henrik? Warum denn nicht?

Henrik:

Ich habe nicht das Geld für einen Flug. Ich habe gerade mit Ach und Krach meine Miete für den November bezahlen können. Der Dezember steht vor der Tür! Ich habe keine Reserve für einen Interkontinentalflug.

Celestina:

Du fliegst dahin, Henrik! Und nichts in der Welt wird dich davon abbringen! Hast du verstanden?!

Henrik:

Hast du nicht zugehört?! Es geht nicht!

Celestina:

Glaub mir. Morgen hast du dein Flugticket. Mein Onkel wird sich um alles kümmern. Das versichere ich dir.

Henrik:

Das geht doch nicht! Ich habe das Geld nicht.

Celestina:

Du hast aber mich. Und du hast mir so oft schon geholfen, Henrik, das schuldige ich dir sogar.

Henrik:

Sag doch nicht solch einen Unfug. Nichts bist du mir schuldig! Gar nichts!

Celestina:

Doch, das bin ich! Und du bist mir auch etwas schuldig. Flieg verdammt noch mal zu deinem Vater! Ich bitte dich! – (**fängt an zu weinen**) – Ich hatte keine Chance! Mein Vater, meine Mutter, sie waren mit einem Schlag nicht mehr da. Ich würde alles geben, wenn ich sie nur einziges Mal umarmen dürfte. Verstehst du? Schlag es nicht aus, sonst ... sonst ... - (**weint**)

Henrik:

Celest, beruhige dich. Ich werde ja fliegen. Ich verspreche es dir.

Celestina: (als Erzählerin)

Wir brauchten etwa fünf Minuten, um uns die Tränen zu trocknen. Dann verabschiedete ich mich von Henrik und stieg in den Wagen von meinem Onkel Simon um. Ihm erzählte ich sofort, welche Sorgen Henrik plagten. Simon war gleich damit einverstanden gewesen, den Flug zu organisieren und weigerte sich vehement, dass ich meine Ersparnisse dafür opfern wollte. Er kannte Henrik und er wusste genau, wie wichtig er für die PINA war, zumal er Narooma zweimal als Lebensretter zur Hilfe gekommen war.

Schon am nächsten Tag konnte Henrik nach Argentinien fliegen, um seinen Vater im Krankenhaus zu besuchen. Er war noch rechtzeitig am Krankenbett angekommen, denn sein Vater starb nur drei Tage später an den Folgen von Lungenkrebs.

Da mein Onkel ebenfalls in der Touristikbranche arbeitete wie Henrik, regelte er mit dem Büro, in dem Henrik zeitweise seinen Unterhalt verdiente, dass er bis über die Weihnachtsfeiertage hinaus in Argentinien bei seiner Familie verbleiben durfte. Kurz vor Jahreswechsel kehrte Henrik wieder an den Genfer See zurück.

SZENE 3: Zuhause bei Celestina: Das Wohnzimmer ist voll mit Gästen, die zum bevorstehenden Jahreswechsel anstoßen wollen.

Celestina:

Und, Viola? Was wünscht du dir für das nächste Jahr?

Viola:

Vor allem, dass ich gesund und fit bleibe. Ich will im Frühling meinen schwarzen Gürtel machen. Das habe ich mir fest vorgenommen.

Celestina:

Und du, Liz?

Melissa:

Meine Ziele sind da etwas bescheidener. Ich möchte endlich weg von der Fluppe. Nachdem ich das mit dem Vater von Henrik gehört habe, ist mir ganz übel geworden. Fünf Minuten haben wir ja noch. Ich gehe schon mal raus. Das wird hoffentlich meine Letzte sein.

Celestina:

Bis gleich, Liz. - Das wird Henrik sicher auch gefallen, wenn Liz das Rauchen wirklich aufgibt.

Viola:

Das hoffe ich auch. Die hat aber auch ganz schön was zusammengequarzt. - Henrik scheint sich ja gut zu unterhalten. Er steht schon den ganzen Abend bei Liz Vater und sie reden, als gäbe es kein Morgen mehr. - Ah, jetzt kommen sie zu uns.

Richard:

Wo ist denn Melissa? Ich habe sie doch eben noch hier gesehen.

Celestina: (im Hintergrund spielt ein Song von Melissa Etheridge)

Melissa? Sie ist doch da. Überall. Hörst du sie nicht? Sie spielen doch gerade ihren Song: „I Need to Wake up“ aus der Filmdoku „Eine unbequeme Wahrheit“.

Richard:

Melissa ...?

Celestina:

Etheridge, die Sängerin. Ein kleiner Scherz von mir. Nein, sie versucht gerade Abschied von ihrem letzten Glimmstängel zu nehmen. Da wollten wir sie nicht stören.

Richard:

Ja, die Nikotinsucht. Was habe ich auf sie eingeredet in dem letzten Jahr. Gut, dass sie endlich selbst darauf kommt, was sie sich damit antut.

Henrik:

Liz will mit dem Rauchen aufhören? Super! Das ist ja schon die erste gute Nachricht für das neue Jahr.

Celestina:

Was habt ihr beiden denn so intensiv miteinander besprochen? Oder ist das ein Geheimnis?

Richard:

Henrik hat mich ein wenig ausgefragt, was ich an der Hochschule so treibe und da sind wir plötzlich ins Reden gekommen. Nicht wahr?

Henrik:

Das ist ja hochspannend, was der Richard macht. Auch wenn ich nicht viel davon verstehe. Ich weiß nicht, wie es gekommen ist. Erst haben wir über Hochenergielaser gesprochen, dann über die Natur des Lichtes und plötzlich waren wir bei den „Schwarzen Löchern“. Ich könnte ihm stundenlang zuhören.

Richard:

Und ich könnte ihm stundenlang auf seine cleveren Fragen antworten. Die haben es in sich.

Henrik:

Habt ihr gewusst, dass ein relativ zu einem Schwarzen Loch ruhender Beobachter niemals mitverfolgen kann, dass etwas ins Innere dieser mysteriösen schwarzen Kugel hineinfällt, da sich die Zeit unendlich lang dehnen müsste? Und wenn man doch als Beobachter etwas sehen würde, dieses als erstes Indiz gewertet werden kann, dass man selbst mit hineinfällt? War doch so, Richard?

Richard:

Ja, so ungefähr kann man das ausdrücken. So in etwa die Theorie. Die Astrophysik hält da noch ein paar Fragen offen.

Celestina:

Da bin ja beruhigt, dass euch Physiker nie die Fragen ausgehen. - Kommt, die letzten Sekunden des Jahres laufen. Lasst uns zu Liz und den anderen rausgehen. Und nimmt euch ein Glas zum Anstoßen!

Celestina: (als Erzählerin)

Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir alle draußen ohne Jacke und Pullover standen, weil uns milde, ja beinahe schon frühlingshafte Temperaturen ins neue Jahr begleiteten. Es war der wärmste Winter aller Zeiten in Europa seit Beginn der Aufzeichnungen.

Ich sah, wie Melissa ihre fast noch volle Zigaretten schachtel mit der Hand zerknüllte und in den Müll schmiss. Ich sah, wie Viola in aller Stilleträumend zum Himmel hochschaute und mit Sicherheit an ihren „Schwarzen Gürtel“ dachte. Und ich sah Henrik, wie er ebenfalls etwas am Himmel suchte, das ihm ein kleines Lächeln entlockte.

Auch ich blickte zum klaren Sternenhimmel. Sirius, das Sternbild des Orion und der volle Mond waren zuversichtliche Vorboten, dass das Jahr 2007 ein gutes für die PINA werden sollte. Ich war voller Hoffnung, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen hatten und ich die richtigen Freunde an meiner Seite wusste.

Nachdem ich mit jedem Gast angestoßen hatte, fragte ich mich, wo Narooma abgeblieben war. Es zeigte sich, dass er sich bei Jupp und Erna im Schuppen aufhielt und ihnen Gesellschaft leistete. Ich setzte mich zu ihm und kraulte ihm die Ohren.

SZENE 4: Im Schuppen der Ziegen: Celestina und Narooma.**Celestina: (krault Narooma)**

Mein Liebling, du hast auch ein erfolgreiches Jahr gehabt. Was wäre ich bloß ohne dich? Danke, dass du zu mir hältst.

Henrik:

Celest? Bist du hier im Schuppen?

Celestina:

Ja, Henrik. Komm rein!

Henrik:

Ah, jetzt kann ich euch sehen. Da sitzt ihr ja. Ihr wollt nicht lieber ungestört bleiben?

Celestina:

Nein, setz dich zu uns. Narooma hat zwei Ohren zum Kraulen. Da kannst du eines abhaben.

Henrik:

Das lass ich mir nicht nehmen. - Recht gemütlich hier. – Ich wollte mich noch bedanken, dass du und dein Onkel mir die Flugreise ermöglicht habt. Auch wenn es eine traurige Reise war. Ich bin erleichtert, dass ich meinen Vater noch einmal sehen konnte. Auch er hat sich gefreut,

mich ein letztes Mal in die Arme nehmen zu dürfen. Er hat es kommen sehen und sein Los angenommen.

Celestina:

Ich weiß, wie du dich fühlst. Es fehlt etwas. Für den Rest des Lebens wird etwas fehlen.

Henrik:

Ja. – Ich will aber nach vorne schauen. Konzentrieren wir uns auf die PINA.

Celestina:

Und was sonst noch wichtig ist. Sag mal, hat mein Onkel dich schon angesprochen?

Henrik:

Nein? Weswegen denn ansprechen?

Celestina:

Na ja, sieh doch mal. Du arbeitest in einem Büro für Touristik. Mein Onkel hingegen organisiert in derselben Branche die Events für seine Kunden. Wäre es da nicht naheliegend, wenn du für meinen Onkel arbeitest? Und das nicht zu einem Aushilfslohn, denn das ist bei deinen Fähigkeiten absolut ungerechtfertigt.

Henrik:

Verstehe ich jetzt richtig? Dein Onkel will mich als Fachkraft einstellen?

Celestina:

Das will ich damit sagen. Für dich ist das ja auch kaum eine Umstellung. Du arbeitest weiterhin in Vevey und für deine Laufbahn ist das auch besser. Zummindest bis du deinen erhofften Studienplatz bekommst.

Henrik:

Puh, ich weiß gar nicht was ich sagen soll. Damit habe ich nicht gerechnet. Ja. Ja! Ich komme an Bord.

Celestina:

Das ist eine gute Entscheidung. Mein Onkel hat nämlich schon mit deinem Arbeitgeber gesprochen. Man kennt sich eben in der Branche. Du kannst übermorgen sofort bei ihm anfangen.

Henrik:

Jetzt bin ich wirklich sprachlos. Celest, warum macht ihr das alles für mich?

Celestina:

Weil du es verdienst. Ja! Schau mich nicht so entgeistert an. Du bist ein ganz feiner Mensch, Henrik. Lass dir das gesagt sein. Narooma sieht das auch so. Sieh, wie er dich anhimmelt!

Henrik:

Narooma ... Eine goldene Seele in einem goldenen Fell. Apropos Narooma. Ich sammle ja genauso wie du die verschiedensten Artikel über ihn. Durch meinen Flug nach Argentinien bin ich daher etwas in Rückstand gekommen. Aber die letzten Tage habe ich wieder ein paar Sachen recherchiert. Und in einem Artikel, in dem es um das kleine Mädchen mit dem Fahrrad ging, da haben sie doch Narooma glatt als „Grubenhund“ bezeichnet.

Celestina:

Oho, das ist ja eine Frechheit. Als wenn du nur dunkle Höhlen durchstöberst.

Henrik:

Das witzige ist, Grubenhunde gibt es wirklich. Das sind aber keine Lebewesen sondern kleine Wagen, die von Bergleuten in ihren Stollen verwendet werden.

Celestina:

Das wird ja immer schlimmer!

Henrik:

Und der besondere Clou ist, als „Grubenhund“ bezeichnet man auch Zeitungsenten und Falschmeldungen in der Presse. Damit entlarvt sich der Artikel von ganz allein. Das hat doch schon Seltenheitswert.

Celestina:

Bitte mach mir doch eine Kopie davon. „Narooma der Grubenhund“. Das will ich auch in meiner Sammlung haben.

Celestina: (als Erzählerin)

Diesen Gefallen tat mir dann Henrik auch. Es war eigentlich ein sehr guter und fundiert recherchierte Artikel gewesen, bis eben auf diesen kleinen Schnitzer. Oder war es vielleicht doch Absicht? Es bleiben immer Fragen, die man nie beantwortet bekommt.

Wenn ihr jedoch neugierig seid, wie es mit Narooma, der PINA und mir im neuen Jahr weitergeht, dann folgt der nächsten Geschichte.

Eure Celestina
und Euer lieber Narooma!

Hooroo and see you next!